

Jordanien Gerasa/Jerash

Schicht für Schicht in die Vergangenheit

Überall ragen Mauerreste heraus, doch wurde das nordwestliche Stadtviertel der berühmten antiken römischen Stadt Gerasa, arabisch Jerash, bislang nicht genauer untersucht. 2011 begann ein dänisch-deutsches Team mit ersten Sondierungen. Nach der zweiten Forschungssaison 2012 liegen nun neue Erkenntnisse vor. In der Gegend von Gerasa soll Jesus nach dem Markus- und Lukasevangelium einen Besessenen geheilt haben.

Seit 2011 führen die Archäologen Achim Lichtenberger von der Ruhr-Universität Bochum und Rubina Raja von der Universität Aarhus ein gemeinsames Forschungsprojekt in der Dekapolisstadt Gerasa/Jerash durch. Im Nordwestquartier der antiken Stadt, wo nun die Feldforschungen stattfinden, wurden bislang kaum archäologische Untersuchungen vorgenommen, obwohl das Quartier in unmittelbarer Nähe des größten Tempels der Stadt, des Artemisions, lag (Abb. 1). Durch seine Lage auf einem Höhenrücken ist dieses Areal das am höchsten gelegene des ummauerten Stadtgebiets. Was bedeutet diese Lage für die urba-

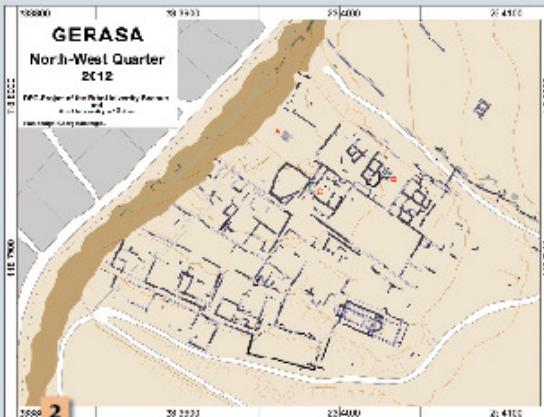
nistische Einordnung des Gebiets innerhalb der antiken Siedlungsgeschichte von Gerasa? Dieser und insbesondere der Frage, ab wann dieses Areal besiedelt war und welche Rolle es in der Entwicklung der Stadt gespielt hat, geht das Forschungsprojekt nach.

Das Gebiet umfasst ca. 4 ha und liegt auf einem West-Ost verlaufenden Höhenrücken, der nach Norden und Süden abfällt. Überall an der Oberfläche sind Mauerstrukturen erkennbar, die mit Ausnahme der bereits 1929 ausgegrabenen Synagogen-Kirche (die nicht Gegenstand des Projektes ist) bislang nicht dokumentiert waren. Daher hat die erste Kam-

pagne im Sommer 2011 zunächst mit einer topographisch-architektonischen Aufnahme des Geländes begonnen – mit einem Architektursurvey, der alle vorhandenen Baustrukturen dokumentierte und einer anschließenden geodätischen Vermessung. Resultat dieser Oberflächendokumentation war ein Plan des Nordwestquartiers, auf dem Straßen, Terrassen, Häuser und eine große rechteckige Zisterne eingezeichnet sind (Abb. 2). Die Baustrukturen orientieren sich einerseits an dem natürlichen Geländeverlauf, andererseits scheinen sie sich aber auch ungefähr in das orthogonale Straßensystem der römischen Stadt einzufügen.



1. und 2. Der Boden gibt seine Vergangenheit preis: Das Nordwestquartier mit seinen Spuren der Antike aus der Luft (links) und der Plan, der sich daraus ergibt (rechts).



3. (oben) Scherbe eines Jerash Bowls, einer lokalen bemalten Keramik aus spätantiker und frühislamischer Zeit

Geophysiker bei der Arbeit



Eine Ölpreße



Ein Altar?

Obwohl die Baustrukturen an der Oberfläche der Spätantike und frühislamischen Zeit zuzurechnen sein dürften, kann wegen der Straßen- und Terrassenorientierung doch vermutet werden, dass eine ältere Bebauung oder Bauplanung in diesem Gebiet vorhanden war. Wichtige, nun dokumentierte Baustrukturen waren die große Zisterne, die wohl frühestens in byzantinischer/frühislamischer Zeit gebaut wurde sowie ein großes, ungefähr rechteckiges Gebäude im Zentrum des Nordwestquartiers, in welches zahlreiche Spolien – Bauelemente älterer Gebäude – der ionischen Bauordnung eingefügt waren und welches wir das sogenannte ionische Gebäude nennen.

2011 wurden außerdem geophysikalische Prospektionen des Gebietes vorgenommen. Die Fa. Eastern Atlas, Berlin, hat das gesamte Areal geomagnetisch prospektiert (Abb. 4) und an ausgewählten Stellen Georadar eingesetzt. Die Geomagnetik konnte in dem schwierigen Gelände gute Resultate liefern. Mit ihrer Hilfe können einerseits bereits an der Oberfläche sichtbare Baustrukturen weiterverfolgt werden, andererseits lassen sich auf freiflächen unterirdische Anomalien nachweisen, die möglicher-

weise auf weitere Bebauung verweisen. Durch diese unterschiedlichen schonenden Prospektionen der Kampagne 2011 waren wir optimal vorbereitet für die im Sommer 2012 unternommenen Ausgrabungen. An drei Stellen im Gelände wurden ca. 5 x 5 m große Schnitte (A–C) angelegt. Schnitt A lag an der höchsten Stelle des Gebietes auf einer modern planierten Fläche, die heute als Fußballplatz genutzt wird. Zunächst wurden darin vor allem moderne Planierschichten, durchsetzt mit antikem Material angetroffen. Im weiteren Verlauf stießen wir auf Felsarbeiten, die möglicherweise auf antike Steinbruchtätigkeit zurückzuführen sind und auf einen gut verputzten Felsraum. In ungestörten Schichten wurde Material der Spätantike/frühislamischen Zeit angetroffen.

Schnitt B wurde an einem modernen Raubloch im Nordosten des Geländes angesetzt. Hier konnte eine spätantike Ölpreße (Abb. 5) ausgegraben werden, in der ein ca. 2,70 m hoher Architekturblock in Form eines Altars (Abb. 6) wieder verwendet wurde. Der Block flankierte wohl in seiner Erstverwendung einen Durchgang und könnte Hinweis auf ein paganes Heiligtum sein, dessen Lokalisierung jedoch

ungeklärt ist. In Schnitt C wurde eine gewaltige Fülle spätantiker und frühislamischer Keramik geborgen, darunter ansehnliche Fragmente sogenannter Jerash Bowls (Abb. 3). Schnitt C wurde in der Südwestecke des „ionischen Gebäudes“ angelegt. Im Verlauf der Grabung kam eine große runde Zisterne zu Tage, die wohl ehemals der Wasserversorgung des Gebäudes diente. In mamelukkischer Zeit wurde diese Zisterne verfüllt und das Areal weitergenutzt.

In den drei Schnitten konnte bislang nur spätantikes und späteres Material dokumentiert werden, was zum gegenwärtigen Zeitpunkt nahelegt, dass das Gebiet in römischer Zeit wenig bebaut war. Für 2013 ist geplant, an weiteren ausgesuchten Stellen des Nordwestquartiers Sondagen anzulegen, um ein vollständigeres Bild der Siedlungsgeschichte zu erlangen. Das Projekt wird von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) und dem H. P. Hjerl Hansen Mindefondet for Dansk Palæstinaforskning gefördert und ist auf mehrere Jahre angelegt. [W](#)

Prof. Dr. Achim Lichtenberger, Institut für Archäologische Wissenschaften, Ruhr-Universität Bochum
Prof. Dr. Rubina Raja, Fachbereich Klassische Archäologie, Universität Aarhus